

# »Wir brauchen einen Paradigmenwechsel in Bezug auf Vielfalt«

Ein Gespräch mit Gloria Boateng, die ein Buch mit Unterrichtsideen für Grundschulpädagog\*innen geschrieben hat, das sich spielerisch dem Entdecken von Verschiedenheit und Entlarven von Klischees widmet

**Liebe Gloria, du wirst oft als Bildungsaktivistin bezeichnet, was bedeutet das für dich?**

**Gloria Boateng:** Das hängt zusammen mit meinem eigenen Werdegang. Ich habe ja die ersten zehn Jahre meines Lebens in Ghana gelebt und dort überhaupt keinen Zugang zur institutionellen Bildung gehabt. So habe ich oft am Straßenrand gesessen und anderen Kindern dabei zugeschaut, wie sie zur Schule gegangen sind. Ich habe also sehr früh, sowohl in Ghana als auch hier in Deutschland gemerkt, dass Bildung nach wie vor ein Privileg für eine kleine Gruppe von Menschen ist, die sich das leisten können. Für mich war Bildung sehr früh wichtig, weil ich gemerkt habe, ich kann nur frei sein, wenn ich gebildet bin, wenn ich eine Wahl habe. Und ich habe nur eine Wahl, wenn ich mir möglichst viel Wissen erarbeite und wirklich alle Türen für mich offenstehen, wenn ich dann also selbst entscheiden kann, durch welche Tür ich gehe, welchen Beruf ich ausüben und wie ich mich selbst verwirklichen möchte. Diese Wahl wollte ich für mich haben. Ich wollte keine Einschränkung mehr in meinem Leben, denn die hatte ich reichlich gehabt, sowohl in Ghana als auch hier in Deutschland. Das ist der Grund, warum ich erst einmal bei mir selbst angefangen und mir sehr hohe Bildungsziele gesteckt habe, um mir diese Wahl und diese Freiheit zu erkämpfen.

Ich wollte gleichzeitig meinen Beitrag dazu leisten, dass gerade diejenigen, die sozial und ökonomisch benachteiligt sind, die segregiert werden durch das System und keine Zugänge finden, dass diese Menschen gefördert werden können, ihre Potenziale zu nutzen und sich eigene Bildungsziele zu setzen. Dafür engagiere ich mich unter anderem mit *SchlauFox*. Das ist der Verein, den wir vor 15 Jahren gegründet haben. Da waren wir noch Studierende und haben einfach aufgrund unserer Tätigkeiten und Biografien gesagt: Wir wollen unseren Beitrag leisten, um sozial und ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche auf ihrem individuellen Bildungsweg zu unterstützen. Das machen wir mit fünf großen Programmen und mit

über 300 Ehrenamtlichen und acht hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen. Ich freue mich total, dass wir uns engagieren können und ganz viel in die Gesellschaft zurückgeben können. Das ist, glaube ich, der Grund, weshalb ich »Bildungsaktivistin« genannt werde. Ich sehe mich aber selber gar nicht so sehr so. Ich bin eher so ein Mensch, der ganz vieles macht und auch ganz viel zusammenbringt. Aber das ist eben eine der Rollen in meinem Leben. Ich bin froh, dass ich überhaupt in der Situation bin, so viel Energie und Zeit zu haben, diese Arbeit auch leisten zu können.

**Du bist Lehrerin an der Stadtteilschule und dadurch natürlich ganz nah an einer sehr heterogenen Schüler\*innenschaft. Das heißt, du hast diese Erfahrungen, wie du sie auch gerade beschrieben hast, nicht nur für dich selbst und in deinem Verein umgesetzt, sondern du setzt sie auch in deiner Lehrpraxis tagtäglich stets aufs Neue um...**

Genau. Im Prinzip sind deswegen eigentlich auch alle Pädagog\*innen Bildungsaktivist\*innen.

**Da stimme ich Dir zu! Nun hast Du gerade ein Buch veröffentlicht mit dem Titel »Wir sind alle verschieden – und das ist gut so«. Wie kamst Du dazu, ein Buch mit Unterrichtsideen für die Lehrpraxis von Grundschulpädagog\*innen zu schreiben?**

Wir haben ja gerade darüber gesprochen, dass ich oft als Bildungsaktivistin bezeichnet werde – man könnte mich aber auch gut als Vielfaltsaktivistin bezeichnen, denn mein Engagement gilt nicht nur der Bildung, sondern vor allem dem Zusammenhalt in der Gesellschaft – dem Erkennen der Vielfalt, der Wertschätzung und dem Nutzen von Vielfalt. Ich denke, dass wir alle gerade in dieser pluralen Gesellschaft so viel mitbringen für die Gesellschaft, das wir nutzen können. Das sehen wir aber oft gar nicht und geben es auch nicht an die Kinder weiter, sondern kucken eher auf die Un-

terschiede als etwas, das uns voneinander trennt, anstatt dass wir diese als etwas begreifen, das uns eigentlich verbindet. Das Verbindende zu suchen und auch wertzuschätzen und zugleich aber auch die Verschiedenheit zu sehen und fruchtbar zu machen, das ist mir unheimlich wichtig. Das möchte ich mit meiner gesamten Arbeit und mit SchlaufFox gerne unterstützen.

So habe ich in Deutschland oft erlebt, dass ich vor allem über *Othering* wahrgenommen wurde: »Du bist *anders*, du bist Schwarz, du bist ein Mädchen«. Damit ging immer eine Abwertung einher. Warum heißt es nicht stattdessen: »Sie ist Schwarz, sie kommt aus einer anderen Kultur, sie hat ganz andere Erfahrungen gemacht, sie bringt etwas mit, das wir nutzen können?« Ich finde es wichtig, dass wir uns genau darauf konzentrieren: Was bringen wir alle mit? Was können wir, welche Potenziale haben wir? Was können wir der Gesellschaft geben? Und eben nicht zu kucken: Was ist an dir anders und wie kann ich dich bekämpfen?

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel in Bezug auf Vielfalt. Das heißt, dass wir schon sehr früh Kinder dabei unterstützen können und müssen, die Vielfalt zu entdecken, und auch Spaß daran zu haben. Das ist mein Ziel mit diesem Buch. Ich habe Unterrichtsideen entworfen, mit deren Hilfe Kinder ganz spielerisch die Vielfalt entdecken können und auch schauen können: Was bringe ich mit? Welche Talente habe ich? Welche Vorlieben, welche Geschmäcker? Warum eigentlich schmeckt mir das eine besser als das andere, wie kommt das? – Denn so bin ich ja nicht geboren worden... Das wollte ich mit diesem Buch auf verschiedenen Ebenen leisten: Vielfalt entdecken in der Klasse, in der Schule, aber auch in der eigenen Familie, dann die vielen Familienformen entdecken, die es gibt und Vielfalt entdecken in der Gesellschaft. Zugleich geht es aber eben auch um die große Frage, was wir eigentlich als Gesellschaft brauchen, damit wir gut miteinander umgehen können. Was brauche ich, damit ich am Ende sagen kann: »Ich hatte einen guten Tag?« Und was kann ich dazu beitragen, damit jemand anderes sagen kann, er\*sie hatte einen guten Tag? Also auch damit beschäftigen wir uns in diesem Buch: Wie wollen wir miteinander umgehen, damit wir am Ende alle einen guten Tag gehabt haben?

**Dieser Zugang, wie Du ihn gerade geschildert hast, spiegelt sich ja sehr deutlich auch im Aufbau der Unterrichtseinheiten: zunächst vom Eigenen auszugehen und individuelle Unterschiede entdecken zu lassen, einen positiven Blick auf das zu vermitteln, was vielleicht bei mir selbst und anderen verschieden ist, um dann schrittweise das Gesellschaftliche des (positiven, aber auch negativen) Blicks darauf**

**zu erschließen und sich zur Frage vorzuarbeiten, was das alles mit einem guten gesellschaftlichen Miteinander zu tun hat – wie ich mich also mit anderen bewege und bewegen kann und wie wir das Miteinander so gestalten, dass es für alle lebenswert und gut ist...**

Genau, genau darum geht es. Es geht darum, dass wir alle Teil dieser Gesellschaft sind und wir alle glücklich sein wollen in dieser Gesellschaft. Wir wollen alle gut leben, wir wollen alle gut miteinander leben. Das kann aber nicht funktionieren, wenn der andere Mensch es nicht gut mit mir meint. Dieses »Gut-miteinander-Leben« heißt für mich eben auch nicht nur, ich möchte zusehen, dass ich einen guten Tag habe oder ein gutes Leben, sondern dass ich da Einschränkungen habe, wo der andere Mensch Einfluss auf mein Leben hat und wo ich Einfluss auf das Leben des anderen Menschen habe. Deshalb ist es so wichtig, dass wir Vielfalt eben nicht als Ausgrenzung begreifen und nicht aus der Defizit-Perspektive agieren. Es war ja schon immer »Vielfalt first«, der Mensch war ja immer schon vielfältig. Dass die Gesellschaften sich jetzt noch mehr durchmischen durch Migrationsprozesse, das ist doch völlig normal. Wenn wir das als Normalität begreifen, Vielfalt als Normalität begreifen, dann können wir anfangen – das ist das, was ich mit Paradigmenwechsel meinte – dann können wir auch anfangen, das als unser Fundament zu sehen und von dort aus weiterzugehen. Und dann heißt es nicht mehr: Was macht uns unterschiedlich? Sondern: Was verbindet uns, wie können wir unsere Vielfalt füreinander nutzen? Das, finde ich, ist der Blick, den wir brauchen und das ist nichts, was wir von oben instruieren können, sondern was wir von unten mitgeben können – wie Samen, die wir streuen. Daraus kann sich dann eine Gesellschaft entwickeln, die sich durch eine andere Perspektive auszeichnet.

**Mir gefällt an den Unterrichtsideen Deines Buches sehr die spielerische Herangehensweise an das Thema, die ja die von Dir soeben beschriebene Entwicklung in Gang setzen soll. Zum Beispiel gibt es da die Geschichte über ein Kind namens Nio. Das, was dieser Geschichte voransteht, ist ein Reflektieren von Klischees, das Identifizieren einer binären Perspektive in der geschlechtlichen Einordnung anderer, bis diese binäre Perspektive dann nach und nach aufgebrochen wird über die Möglichkeit, sich in die Geschichte hineinzusetzen und sie weiterzuschreiben...**

Was ich in diesem Buch mache, ist: Ich betrachte ja zunächst einmal, wie die Gesellschaft ist. Und die Gesellschaft konstruiert nun mal. Wir konstruieren

Männer und Frauen, wir konstruieren Klischees. Klischees kann man aber auch dekonstruieren. Allerdings kann ich etwas erst dann dekonstruieren, wenn ich sehe, dass es konstruiert ist. Das was ich mit diesem Buch beitragen und erreichen möchte, ist, dass wir diese Konstrukte zusammen mit den Kindern reflektieren und fragen, was können wir denn dazu beitragen, diese eigentlich hinderlichen Konstrukte wieder zu dekonstruieren. Wir denken

in Klischees, und ja: Wir haben Vorurteile. Das ist erst einmal ein Teil von uns. Aber die Frage ist: Wie gehen wir damit um? Nio ist ein Kind, das in eine neue Klasse kommt und sich weder als Mädchen noch als Junge fühlt. Nio wird aber eben sehr schnell in bestimmte Schubladen gesteckt aufgrund des Aussehens, der Kleidung und des Verhaltens. Am Ende merken wir: Oh nee, diese Schubladen sind überhaupt nicht passend zu diesem Menschen.



Foto: Miguel Ferraz

Das heißt, wir müssen noch mal anfangen und etwas ganz anders verstehen. Das ist die Herausforderung für uns als Gesellschaft: Wie gestalten wir eine Umwelt, in der auch dieser Mensch sich wohl fühlt und nicht in Schubladen hinein- und in bestimmten Konstrukten festgesteckt wird. Das ist eine Arbeit, die wir als Pädagog\*innen leisten können und leisten sollten. Das Material des Buches soll dafür Anregungen geben.

**Was mir jetzt noch ein bisschen durch den Kopf geht: Ich denke, wir müssen betonen, dass dieses Material natürlich für die 3. und 4. Grundschulklasse gedacht ist. Denn wenn wir uns das genauer anschauen mit dem Verhältnis dieser Unterschiede zu all den Diskriminierungsmechanismen, bleibt ja doch das Problem, dass wir in einem kapitalistischen System leben. Es gibt einen Zusammenhang zwischen einer Produktionsweise, für die Ausbeutung und Privateigentumsverhältnisse wesentlich sind, mit dem Wirken und Fortbestehen von Diskriminierungsweisen. Es wird ja jetzt nicht einfach alles gut dadurch, dass wir sagen: Wir lernen, unsere Verschiedenheit positiv zu sehen. Auch wenn das natürlich erst einmal ein enorm wichtiger pädagogischer Ansatz ist, der wunderbar mit einem spielerischen Umgang und dem Verhelfen zu einer positiven Selbst- und Fremdwahrnehmung zusammengeht. Aber muss das dann nicht vielleicht mit älteren Schüler\*innen noch weiter reflektiert, mit ihnen zusammen weitergefragt werden: Okay, was bedeutet das denn dann, was muss in dieser Gesellschaft verändert werden, damit diese Freude an Vielfalt auch von allen gelebt werden kann und sich Diskriminierungsverhältnisse nicht immer wieder reproduzieren und stabilisieren?**

Ja, genau, auf jeden Fall. Deshalb wird es auch ein weiteres Schulbuch geben für die Sek 1. Und es wird auch ein Schulbuch geben, das sich mit dem Thema *Gender* beschäftigt – damit, was gendersensiblen Unterricht eigentlich ausmacht.

**Nun planst Du gerade nicht nur zwei neue Bücher, sondern bist auch in der Startphase eines neuen Projekts in Nigeria...**

Ja, ich spinne gerade tatsächlich aktuell an *zwei* weiteren Projekten. Das eine Projekt hast du gerade erwähnt. Ich war gerade mehrere Wochen in Nigeria, um mit Akteur\*innen vor Ort den Bau einer inklusiven und freien Schule *Community School* zu planen. In Nigeria – und vielen anderen Ländern der Welt – ist im Vergleich zu hier eine viel größere Gruppe an Kindern vom Schulsystem und der

institutionellen Bildung ausgeschlossen, nämlich Kinder, die spezielle Bedarfe haben und Kinder, deren Eltern sich die Gebühr für Lernmaterial etc. nicht leisten können. Wir wollen dort die inklusive Beschulung von Kindern unterstützen, indem wir eben eine Schule bauen, in der Kinder mit und ohne *special needs* zusammen lernen können. Das gibt es in Nigeria kaum. Diese Schul- und Lehrform wollen wir dort in den nächsten drei Jahren auf den Weg bringen.

Das andere ist, dass ich gerne auch noch in Deutschland mit *SchlauFox* zusammen viel mehr dazu beitragen möchte, die Gesellschaft zusammenzubringen. Wir wollen noch mehr Reflexionsarbeit in diese Richtung leisten. Wir bauen hierzu gerade ein Projekt auf, bei dem Jugendliche aus allen Milieus zusammenkommen und sich im Rahmen eines Jugendkongresses mit dem Thema Rassismus auseinandersetzen können. Sie sollen selbst eigene Ideen entwickeln, wie wir als Gesellschaft gegen Rassismus vorgehen können. Die fünf besten Ideen werden am Ende des Workshops zu Projekten, und im Anschluss auch realisiert. Das ist ein Projekt, das wir spätestens im nächsten Jahr durchführen möchten. Darauf freue ich mich sehr.

**Wir wünschen euch viel Erfolg bei diesen Projekten, ich danke dir für das Gespräch, liebe Gloria!**

Interview: hlz (ANTJE GÉRA)

**Wir sind alle verschieden, und das ist gut so!**  
Kreative Unterrichtsideen zur Förderung des  
Gemeinsinns und der Wertschätzung von Vielfalt

Gloria Bostang

Bergedorfer Unterrichtsideen

3./4. Klasse

PERSEN